

# Mehr helfende Hände

*Pilotprojekt eines Beschäftigungsprogramms für Asylsuchende im Reusspark Niederwil*

**Hier die Pflegebedürftigen, die mehr Zeit zum Essen benötigen, als die Mitarbeiter aufbringen können. Da die Asylbewerber, die nicht nur Däumchen drehen wollen, sondern nach einer sinnvollen Beschäftigung suchen. Das Projekt im Reusstal bringt die beiden zusammen, die Bilanz fällt positiv aus.**

Chregi Hansen

«Ich bin sehr froh um diese Chance und habe viel gelernt», erklärt Ramin Sarwari. Der Asylbewerber aus Afghanistan hat in seinem Land Betriebswirtschaft studiert, hat einen Bachelorabschluss. Jetzt hilft er alten dementkranken Bewohnern des Reussparks beim Essen. Und ist glücklich darüber.

Zweimal täglich nimmt er den Weg von Künten auf sich, um für ein bis zwei Stunden auf der Wohngruppe zu helfen. Er nimmt sich Zeit, um den Betreuten das Essen einzugeben, Löffel für Löffel. Er unterhält sich herzlich mit ihnen, obwohl die wenigsten ihm antworten können. «Ich finde es wichtig, dass man sich um alte Leute kümmert. Irgendwann sind wir auch alt», sagt Sarwari. Aber auch er profitiere vom Einsatz. «Ich weiss jetzt, wie wichtig Pünktlichkeit in der Schweiz ist. Mein Deutsch hat sich verbessert. Und ich mache etwas Sinnvolles», sagt der dreifache Familienvater.

## Mit Geduld und Herzlichkeit

Neben ihm sitzt Ibrahim Walizada und nickt. Der gelernte Automechaniker stammt ebenfalls aus Afghanistan, lebt derzeit mit seiner Familie als Asylbewerber im Restaurant Salmen in Wohlten und wartet auf den definitiven Entscheid aus Bern, ob er bleiben darf. Zweimal pro Tag, fünf- bis sechsmal pro Woche kommt er in den Reusspark. Mit viel Geduld und Herzlichkeit hilft er den Bewohnern beim Essen und Trinken. «Ich mache das gerne», erklärt er lächelnd.

Beide sind bereits seit Anfang im Projekt dabei, das Ende Mai gestartet ist. Die Idee dazu ist aber schon et-

was älter. «Die Bewohnerstruktur in unserer Institution verändert sich. Der Betreuungsaufwand steigt. Gerade während den Essenszeiten, da sich viele Bewohner nicht allein ernähren können und viel Zeit benötigen», erklärt Thomas Peterhans, der Direktor des Reussparks. Gefragt seien dabei nicht Fachkräfte, sondern helfende Hände. «Umgekehrt haben wir viele Asylbewerber, die arbeiten möchten, aber nicht dürfen», so Peterhans weiter. Das sei schlecht. Für die Betroffenen, die über keine Tagesstruktur verfügen. Aber auch für das Image der Asylbewerber in der Bevölkerung.

## Klare Spielregeln abgemacht

Am Rande eines Treffens hat Peterhans die damalige Regierungsrätin Susanne Hochuli auf das Problem angesprochen. Die Rückmeldung war positiv. Zusammen mit dem Departement für Gesundheit und Soziales wurde ein entsprechendes Pilotprojekt erarbeitet. Es sieht vor, dass

«**Wir erwarten Pünktlichkeit und Verlässlichkeit**

Priska Scimonetti, Projektleiterin

Asylbewerber während den Essenszeiten auf den Gruppen aushelfen. «Das bringt eine enorme Entlastung für die Mitarbeitenden, die anstrengenden Doppelschichten konnten so reduziert werden», freut sich Priska Scimonetti, Leiterin Geriatrie, welche das Projekt intern leitet.

Wichtig: Die so eingesetzten Asylbewerber übernehmen keine Pflegeaufgaben und sind auch nie mit den Bewohnern allein. «Die Verantwortung bleibt ganz klar bei den Mitarbeitenden», so Scimonetti weiter. Und es gelten klare Regeln. «Wir erwarten Pünktlichkeit und Verlässlichkeit. Die Handys bleiben während der Arbeit ausgeschaltet. Wer sich nicht an die Regeln hält, wird aus dem Projekt ausgeschlossen.» Das komme kaum vor. Umgekehrt erhalten die Teilnehmer ein «Sackgeld» in der Höhe von 6 bis 9 Franken pro Tag, je nach Anzahl der Einsätze. Zudem übernimmt der Reusspark die



Ibrahim Walizada, Asylbewerber aus Afghanistan, fährt an fünf bis sechs Tagen zweimal pro Woche von Wohlten in den Reusspark, um auf einer Wohngruppe bei den Essenszeiten zu helfen.

Bild: Chregi Hansen

Reisespesen. «Das Projekt kostet uns rund 50000 Franken im Jahr. Das übernimmt der Verein und fliesst nicht in die Betriebsrechnung», erklärt Peterhans.

## Kanton froh um das Engagement

Das Geld sei gut eingesetzt, sind alle überzeugt. Als wichtigen Beitrag sieht Susanne Breitschmid, Leiterin Case Management Integration beim Kanton, das Projekt. «Wir schätzen das Angebot des Reussparks, unsere Leute brauchen eine Beschäftigung», sagt sie. Aber auch der Reusspark profitiert. «Wir haben allein in meiner Wohngruppe ein Dutzend Bewohner, die Hilfe beim Essen benötigen», erzählt Wohnbereichsleiterin Maya Brechtbühl. «Die Herzlichkeit, mit der die Asylbewerber diese Arbeit übernehmen, macht einfach Freude. Und die Bewohner sind glücklich über diese Zuwendung»

Alle Verantwortlichen ziehen nach den ersten Monaten ein positives Fazit. «Weder von den Bewohnern noch von den Angehörigen gab es Widerstände», freut sich Scimonetti. Und bei den Asylbewerbern ist diese Aufgabe beliebt, die Nachfrage gross, berichtet Breitschmid. Derzeit sind 15 Asylbewerber auf sechs verschiedenen Gruppen im Einsatz. Einer von ihnen erhält sogar die Möglichkeit, in ein Praktikum einzusteigen. Alle anderen erhalten für ihren Einsatz eine Art Arbeitszeugnis – das erleichtert die Stellensuche, wenn sie später allenfalls ganz normal arbeiten dürfen.

## Gibt es eine Fortsetzung?

«Bis zum definitiven Entscheid sind nur gemeinnützige Arbeiten erlaubt. Davon gibt es noch zu wenig», sagt Breitschmid. Die Initiative des Reussparks wird entsprechend geschätzt. Ob das Projekt nach der Pilotphase

fortgeführt wird, ist noch nicht entschieden. Aber die Chancen dazu stehen gut. Von einer Win-win-Situation spricht der Direktor. «In unserer

## «Projekt entlastet auch Gemeinden

Thomas Peterhans, Direktor

Branche sind die personellen Ressourcen knapp. Aber auch die Asylbewerber profitieren, sie erhalten eine Tagesstruktur und lernen bei uns besser Deutsch. Und der Einsatz erleichtert die Integration und den späteren Einstieg in den Arbeitsmarkt, dadurch werden auch die Gemeinden entlastet», ist er überzeugt.

Aber schon allein das Strahlen in den Augen von Ibrahim Walizada und Ramin Sarwari sowie der Bewohner, die von ihrem Einsatz profitieren, sollte eigentlich ausreichen, um das Projekt weiterzuführen.